



Promotionspreis für Kulturwissenschaften 2025

Fakultät für Kulturwissenschaften

Laudatio
auf
Dr. Kirsten Behr

Die Dissertation von Kirsten Behr befasst sich mit dem literarischen Topos einer „femme-terre“ in der Literatur der französischsprachigen Karibik. Vor dem Hintergrund eines kulturwissenschaftlichen, kulturgeschichtlichen, klimaforschungs- und geopolitischen Ansatzes, wird der zu analysierende literarische Corpus in eine mehrdimensional ausgerichtete Forschungsperspektive eingebettet und kann anhand intersektionaler Verflechtungen unterschiedliche Formen von Diskriminierung zeigen, denen diese Region seit der Kolonisation ausgesetzt ist.

Der Topos einer „femme-terre“ (Mutter Erde) verweist auf die Verknüpfung von ‚Frau‘ und ‚Natur‘, einem vieldiskutierten Begriffspaar, das zwischen hierarchischer Machtdemonstration und weiblichen naturschützenden Qualitäten auch außerhalb der wissenschaftlichen Forschungslandschaft so manche Polemik erzeugt. Weit entfernt davon, zu polemisieren, ist diese Arbeit geschlechterdemokratisch verankert, um die systemstrukturellen Ursachen der Ungleichheiten, die aus Geschlechterunterschieden resultieren, in ihrer Komplexität darzulegen. So wie sich in anderen Fachdisziplinen erst allmählich die Erkenntnis durchzusetzen beginnt, dass es z.B. einer medizinischen Neuorientierung bedarf, um den Körper einer Frau angemessen behandeln zu können oder aber auch medizinische Plakate, die die menschliche Muskulatur darstellen, um das weibliche Muskelbild erweitert werden müssten, da sie in Wahrheit ausschließlich die männlichen Muskelgruppen abbilden, muss sich auch der literarische Naturkatastrophen-Diskurs einer Revision stellen, zumal seit dem Klimawandel die Rolle der Literatur wieder neu ausgelotet wird.

Literatur kann uns eigene und fremde Lebenswelten verstehen helfen, transportiert aber auch, bewusst oder unbewusst, unsere Wahrnehmung von Welt. Und an dieser Stelle lässt sich schon eine erste ‚Ungleichheit‘ erkennen. Männliche Leser rezipieren oft nur männliche Autoren. Sie perpetuieren auf diese Art ein Wertesystem, in dem oftmals die andere Seite der menschlichen Medaille fehlt. So nimmt es nicht wunder, dass die literarischen Darstellungen von Naturkatastrophen in der karibischen Literatur von Autoren den Topos einer „femme-terre“ aufgreifen, um die zum Alltag gehörenden Naturkatastrophen in der Literatur metaphorisch zu verarbeiten. Dies hat Konsequenzen für die Gesellschaft und für die Literatur. Auf die Bedürfnisse von Frauen wird im institutionalisierten Katastrophenmanagement nur unzureichend eingegangen, denn „eine 1990 durchgeführte Umfrage zum regionalen Katastrophenmanagement in der Karibik ergab, dass Frauen an der Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen beteiligt waren, nicht aber an den Entscheidungsprozessen.“ (Kirsten Behr, S. 67). In der Literatur hingegen wird „die von einer Naturkatastrophe verheerte Landschaft in den Konturen eines versehrten weiblichen Körpers darstellbar gemacht: das heißt, wie Metaphern des weiblichen Körpers Frauen im Zusammenhang von Katastrophen nicht so sehr zum Gesicht, schon gar nicht zur Stimme für von Katastrophen erschütterten Kulturen machen, sondern zur misshandelten Vulva von Mutter Erde (femme-terre), in die sich Grauen und Panik, Not und Verlust einschreiben“ (Kirsten Behr, S. 14). Eindrucksvoll werden die Konsequenzen dieser



literarischen Aneignung des Weiblichen entschlüsselt, sie zeigen, dass die in der Literatur geschaffenen Bilder die ungleichen Verhältnisse in der außerliterarischen Realität fortsetzen und die dort zementierten Bilder wiederum zu ihrer Verfestigung in der Literatur beitragen. Daher werden den mehrheitlich bekannteren männlichen Autoren grundsätzlich weniger bekannte Autorinnen zur Seite gestellt, um herauszuarbeiten, wie sie mit einer „femme-terre“ umgehen. Dieses Wechselspiel zwischen dem realen Umgang mit Naturkatastrophen und ihrer literarischen Verarbeitung verweist auf die Notwendigkeit, die Literatur von Autorinnen sowie den Beitrag von Frauen zum realen Katastrophendiskurs stärker zu berücksichtigen und ihn durch ‚andere Erzählweisen‘ in eine neue Denkrichtung zu bewegen, Bilder in der Literatur und der Realität als Konstrukte zu entlarven, die Ungleichheiten begünstigen.

Die Dissertation löst Unmut und Unbehagen aus, denn sie zeigt auf unbequeme Weise die metaphorisch zementierten Geschlechterrollen, die angesichts einer Welt, die zunehmend auf Aggressivität setzt, dringend einer Veränderung bedürfen. Dank einer äußerst scharfsichtigen Herangehensweise, lässt die Arbeit uns Lesende nicht unberührt, sondern bezieht uns in den Prozess der Konstruktion von Bildern und den Umgang mit anderen kulturellen Kontexten ein, räumt mit unseren Bildern über die Karibik auf.

Kirsten Behr verbindet ein breites Spektrum wissenschaftlicher Theoriebildung mit einer detaillierten Corpusanalyse, die von einer profunden Kenntnis des Untersuchungsgegenstands und der einschlägigen Forschung zeugt. Die Bearbeitung der Romane von Jacques Roumain, Gisèle Pineau, Raphaël Confiant, Daniel Picouly, Marye Condé, Makenzy Orcel und Kettly Mars zeichnen sich dabei durch ein ‚close reading‘ und argumentativ überzeugende exzellente literaturwissenschaftliche Analysen aus. Mittels einer äußerst präzisen wissenschaftlichen Arbeitsweise, werden komplexe Sachverhalte ebenso klug miteinander verknüpft, wie pauschale Urteile vermieden und die einzelnen Aspekte hochreflektiert, hinterfragend und erkenntnisfördernd herausgearbeitet. Die Dissertation hat mit diesem innovativen Ansatz eine große Forschungslücke in der Romanistik geschlossen, vor allem aber bildet sie den Startpunkt für nachfolgende dringend notwendige ‚Katastrophen‘-Forschungsprojekte aus feministischer Perspektive.

Prof. Dr. Annegret Thiem